

Ich schieße ... doch!

Von Elisabeth Zöller

152 Seiten / Sprache: Deutsch / Erschienen: 02.01.2008

€ 5,95 / ISBN: 978-3-7855-6311-3

Auszug von Seite 45 bis 47

Niko hat Angst. Jeden Tag aufs Neue, wenn er in die Schule geht. Denn dort warten schon Matthias, Kevin und Raphael auf ihn. Sie schlagen ihn. Sie treten ihn. Sie erpressen ihn. Immer häufiger werden ihre Übergriffe und immer brutaler. Bis Niko keinen anderen Ausweg mehr sieht und einen verzweifelten Plan fasst. Irgendwie muss es ihm gelingen, an eine Waffe zu kommen ...

Kopfgespräche - einfach, weil sie Menschen sind.

Man denkt ja schließlich im Kopf, und deshalb sind das Kopfgespräche.“

„Und was tun Menschen sonst noch, weil sie Menschen sind?“, fragte sie, als sei es die einfachste Sache der Welt.

„Mensch, Louisa, du stellst vielleicht Fragen!

Lachen, Traurigsein, Erzählen.“

„Auch Knutschen?“ Sie kicherte.

„Ja“, sagte ich und legte meinen Arm um sie, „auch Knutschen.“ Dazu machte ich Schmatzgeräusche, und sie kicherte noch mehr.

Mensch, fühlte ich mich wohl bei Louisa. Aber die Schule! Wenn ich daran denke, geht ein Riss durch meinen Bauch. Dort regiert die eiskalte Coolness. Und das Komische ist, dass keiner bestraft wird, weil er zu kalt ist, keiner. Kälte ist in. Kälte regiert.

Mit Matthias zu sprechen, habe ich aufgegeben. Er geht mir aus dem Weg. Und manchmal sehe ich neue blaue Flecken. Warum fällt das nur mir auf?

15. März

Beim Mittagessen fragte Mama, wie es in der Schule war. Louisa plapperte los. Mama sprach mich direkt an:

„Und wie war es bei dir, Niko?“

„Ach, normal.“ Das stimmte und stimmte nicht. Gerade heute Morgen waren die so gemein gewesen. Aber war das nicht schon normal? Sie hatten mich in der großen Pause nach hinten geschleift und vorne an der Tür einen als Bewachung aufgestellt. Hannah hatte im letzten Augenblick geschrien: „Lasst das, oder ich gehe nach unten zum Lehrerzimmer!“

„Tu's doch! Wir zittern schon vor Angst.“ Kevin kaute lässig auf seinem Kaugummi herum, ging ganz nahe an Hannah heran und blies ihr eine große Ploplase mitten ins Gesicht. Der Kaugummi klebte an Wimpern und Nase. Alle lachten. Kevin hatte alle auf seiner Seite und meinte kalt: „Mit dir werden wir locker fertig, XXL, klar. Du gehst doch eh nicht hin.“ Er hatte gegrinst, Hannah vorne aus der Tür rausgeschoben: „Babys müssen in der Pause auf den Schulhof. Nur Erwachsene bleiben hier.“

Und dann haben sie mich hinten in den Raum geschubst. Ich musste die Hose runtermachen. Matthias gab den Befehl dazu. Was wollten die? Die Unterhose durfte ich anbehalten. Wie ein Gefangener musste ich mich an die Wand stellen, Kopf an die Wand, Hände über den Kopf.

Sie traten mich und piksten mit Stöcken, Zeigestock und Gürtelschnallen. Sie hämmerten auf mich ein. Danach stülpten sie mir einen Blecheimer über den Kopf und schlugen drauf. Ich war wie betäubt. Die Ohren zu, fiel ich auf einmal wie von selbst auf den Boden. Da bekamen sie wohl Angst, rüttelten mich, bis ich aufwachte: „Hey, Schwächling, war doch nur ein Spaß!“

Und damit zerrten sie mich mit dem Klingeln wieder auf meinen Platz. Ich hatte das Gefühl, mein Kopf würde zerplatzen. „Ey, turnt das an!“, hallten Kevins Worte noch in meinen Ohren.

Frau Timmermann stellte mir in der darauffolgenden Stunde eine Frage. Ich konnte sie nicht verstehen. Da war so ein Dröhnen in meinem Kopf.

„Wie bitte?“, fragte ich. Zwei Stunden später hatte es nachgelassen. Meine Ohren waren wieder normal, aber mein Kopf war noch voll von dem, was sie gesagt und getan hatten.

„Sklave“ hatten sie mich genannt.

„Zieh die Hose aus, Sklave.“ Matthias hatte mich nicht angesehen, als er es zu mir gesagt hatte ...

Beim Abendessen hatte ich das Gefühl, dass Mama mich beobachtete. Zum Glück plapperte Louisa in einer Tour. Sie erzählte Mama, dass ich ihr das mit der Schnittmenge erklärt hätte. Sie strahlte Mama an.

Mama hatte so ein schönes, junges Gesicht. Sie und Papa hatten sehr früh geheiratet, als Tom unterwegs war. Trotzdem hatte sie ihre Ausbildung zu Ende gemacht. Aber heute sah Mamas Gesicht fast eingefallen aus. Und da sollte ich ihr erzählen von all dem, was ich erlebte? Vielleicht sollte ich es ihr wirklich erzählen - irgendwann. Aber nur wenn ich sicher sein kann,

dass sie nicht gleich zu den Lehrern rennt. Sie darf mich nicht verraten. Dauerangst.